

Heuschobert

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 13. August 1975

Preis 2 Kopeken

Nr. 160 (2507) 10. Jahrgang

Der Plan ist bewältigt — die überplanmäßige Heubeschaffung dauert an

Die Werktätigen des flachen Landes des Rayons Uspenka sind im Gebiet Pawlodar in der Futterbeschaffung Spitzenreiter. Sie haben den Plan der Raufutterbereitstellung erfolgreich bewältigt. Gegenüber einem Plan von 523 000 Zentner sind in den Wirtschaften etwa 60 000 Zentner Heu vorrätig. Auch jetzt wird an den Heuschlagern das Abflauen des Arbeitstempes zugelassen. Zu Ehren der Futterbeschaffer von Uspenka wurde auf dem Leninplatz in Pawlodar die Rote Fahne des Arbeitstempes hochgezogen.

An der Spitze des Wettbewerbs der Heubeschaffer stehen die Kollektive der Kolchos „Sarlja Kommunist“, „Iskra“, „Wolodarski“, „Panfilow“, „Pur Iljitscha“, „Karl Marx“, „Engels“. Sie ringen mit Erfolg um einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat. Diese Wirtschaften erfüllen auch erfolgreich ihre Aufgaben in der Milch- und Fleischlieferung an den Staat.

Was sicherte den Erfolg der Heubeschaffer des Rayons? Vor allem eine gute Vorbereitung auf die grüne Mahd und eine exakte Arbeitsorganisation auf dem Feldbau und Heu- und Futtererntefeld. Als gutes Beispiel kann der Kolchos „Engels“ dienen, der im Rayon die größte Rinderherde

Immer mehr Heuschobert

In der fünften Abteilung des Sowchos „50. Jahrestag der UdSSR“, Rayon Sowjetski, geht die Heubeschaffung flott voran. Die Arbeitsgruppe für Futterbeschaffung mit dem erfahrenen Mechaniker Iwan Popko an der Spitze überbleibt täglich ihr Leistungssoll. Der Arbeitsgruppenleiter selbst sammelt das Heu auf.

Alle Mitglieder der Arbeitsgruppe richten sich nach ihrem Leiter. Vortrefflich arbeiten Woldemar Frisow, Nikolai Udod, Jewgeni Werja, Nikolai Lewenko, Iwan Olejnitschenko. Von diesen Bestarbeitern erzählen oft die „Kampfbätter“ und man spricht in den Kurzversammlungen. Das verleiht ihnen noch mehr Enthusiasmus. Bei einem Plan von 10 500 Zentner hat die Sowchosabteilung schon 13 000 Zentner Heu geschleubert. Gegenwärtig wird Schilf reemht. Von diesem Futter hat man schon 1 000 Zentner vorrätig. Bald sollen die Steinklee und die einjährigen Gräser zum zweitenmal gemäht werden. Die Abteilung hat vor, nicht weniger als 14 000 Zentner Raufutter bereitzustellen. Die Futterbeschaffung geht auch im ganzen Sowchos gut vonstatten. Über 50 000 Zentner Futter stehen schon bei den Farmen in Schobern.

Job. BITTNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Nordkasachstan



Fotos: W. Pawlulin

Für eine satte Stallhaltung

fahren eingesetzt sind. Für die Weklschlage gibt es 1 000 Hektar Hafer, von dem man im Durchschnitt 16–17 Zentner Grünmasse je Hektar erzieht. Außerdem finden Steinklee und Luzerne Verwendung. Mustermäßig arbeiten die Kombiführer Pjotr Bondarenko, Wladimir Woronzow, Johanna Kröcker, Johann Eller, Wjatscheslaw Maturows, Heinrich Braun, Jewgeni Kaspirowitsch. Bei guter Qualität überbleibt sie bedeutend ihre Leistungsnormen. Vorbildlich sind bei der Futtermitteltransportierung Heinrich Janzen und Iwan Rudenko. Das Fazit der Arbeit auf den Heuschlagern wird täglich gezogen. Und die Arbeit der Besten erzählt Kampf- und Blutztrahler und die örtliche Funkzentrale. Die Sieger im Wettbewerb werden moralisch und materiell gewürdigt.

Trotz der Dürre — 40 Zentner

Es ist Mitte August, doch die Futterbeschaffung läuft im Siebensterngebiet auf Hochtour. Die natürlichen Weiden sind freilich längst abgeräumt und der Ertrag ist nicht groß. Deshalb bauen die Wirtschaften des Gebiets hauptsächlich auf die gesäten Gräser von den berleselten Ländereien. Bei guter Pflege können diese Ländereien unter den Verhältnissen des langen Sommers drei und auch sogar vier Ernten liefern.

Im Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“ mäht man die Luzerne bereits zum zweiten Mal. Das erste Mal hat man ganz gute Erträge — 40 Zentner Luzerne je

Hektar — eingebracht. Die Felder wurden gleich nachdem sie abgemäht waren, gut bewässert. Die Luzerne wuchs schnell nach. Die Kolchosbauern zweifeln nicht, daß sie auch diesmal soviel Heu einbringen werden. Und im September soll dann die dritte Ernte folgen. Sie wird freilich nicht so reichlich ausfallen wie im Sommer, doch bei den diesjährigen Witterungsschwierigkeiten sind die zusätzlichen Dutzend Zentner Heu je Hektar nicht zu verschmähen. Gegenwärtig heißt es: so schnell wie möglich die Luzerne abräumen, damit man das Land sofort bewässern kann. Die Mechanisatoren Emil Schacht und Reinhold Block aus der Abteilung Intimak des Kolchos mähen täglich ihr doppeltes Tages-soll bei der Heumähd.

R. QUAND, Gebiet Alma-Ata

Gespräch A. N. Kossygin's mit P. Jaroszewicz

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin traf am 11. August in Warschau mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der PVP, Vorsitzenden des Ministerrats der Volksrepublik Polen Pjotr Jaroszewicz zusammen. Bei dieser Zusammenkunft fand ein gründlicher Meinungsaustausch über zahlreiche Fragen der Entwicklung der brüderlichen Beziehungen und der fruchtbareren Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen sowie über aktuelle internationale Probleme statt. Bei dem Meinungsaustausch über Fragen der sowjetisch-polnischen Zusammenarbeit wurde der Ergebnisse der Koordination der Volkswirtschafts-pläne der UdSSR und der Volksrepublik Polen für 1976–1980 sowie den weiteren Bemühungen beider Länder um die Vertiefung der sozialistischen e

ökonomischen Integration der RGW-Länder große Aufmerksamkeit geschenkt. Am Gespräch, das in herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre verlief, nahmen teil: Sowjetischerseits der Stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees der UdSSR N. N. Inosnezow, die Referenten des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR P. P. Bazarow und J. W. Pjrows, der interministerliche Geschäftsträger der Sowjetunion in der VR Polen G. I. Ragulin, der Leiter der Handelsvertretung der UdSSR in der VR Polen A. A. Malin, polischerseits das Mitglied des Politbüros des ZK der PVP, Sekretär des ZK der PVP J. Szidjak, der Stellvertretende Vorsitzende der Planungskommission beim Ministerrat der VR Polen J. Chyrykiewicz, der Stellvertretende Außenminister der VR Polen S. Trepczynski, andere offizielle Persönlichkeiten. (TASS)

An Seine Exzellenz
Herrn Walter SCHEEL
Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland
An Seine Exzellenz
Herrn Helmut SCHMIDT
Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland

Anläßlich des bedeutsamen Jahrestages in der Geschichte der Beziehungen zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Bundesrepublik Deutschland — des fünften Jahrestages der Unterzeichnung des Vertrages vom 12. August 1970 in Moskau — sprechen wir Ihnen und allen Bürgern der Bundesrepublik unsere aufrichtige Glückwünsche aus. Der Moskauer Vertrag war der Beginn einer entschiedenen Wende in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland, war ein wichtiger Ansporn zur Umgestaltung des ganzen Systems der Beziehungen zwischen den Staaten Ost- und Westeuropas auf der Basis der Prinzipien der friedlichen Koexistenz und der konstruktiven Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen. Die Lebensfähigkeit der eingetretenen positiven Veränderungen wurde durch den ganzen Verlauf des internationalen Geschehens überzeugend bestätigt. Eine historische Etappe in der Entwicklung Europas auf dem Wege zu Frieden und gegenseitigem Verstehen ist die kürzlich in Helsinki beendete gesamteuropäische Konferenz geworden.

die stabile Voraussetzungen dafür geschaffen hat, daß die Sicherheit jedes einzelnen Staates zugleich Sicherheit für alle bedeutet. Einem gewichtigen Beitrag zu diesem großen Werk haben unsere Staaten mit dem Abschluß des Moskauer Vertrages geleistet. Mit der Verwirklichung des Moskauer Vertrages entwickeln die Sowjetunion und die Bundesrepublik Deutschland erfolgreich die Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen der bilateralen Beziehungen wie Politik, Handel und Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Kultur. Wir sind überzeugt, daß es große Möglichkeiten gibt, diese Zusammenarbeit weiter auszubauen und zu vervollkommen und den Moskauer Vertrag mit lebendigem, dynamischem Inhalt zu füllen. Wir sind der festen Überzeugung, daß sich die Beziehungen, die infolge des Abschlusses des Moskauer Vertrags und der darauffolgenden zielstrebigem Anstrengungen beider Seiten zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland entstanden sind, auch künftig ständig zum Wohl der Völker unserer Länder und im Interesse der Festigung des Weltfriedens und der Sicherheit entwickeln und vertiefen werden.

L. BRESHNEW, N. PODGORYN, A. KOSSYGIN

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Es fand eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt, auf der die Rechenschaftsberichte des Innenministeriums, der Staatsanwaltschaft, des Ministeriums der Justiz der Kasachischen SSR und des Obersten Gerichts der Kasachischen SSR über den Stand der Arbeit in der Verstärkung des Kampfes gegen einige schwere Verbrechen, die das Leben und die Gesundheit der Staatsbürger gefährden, entgegengelesen wurden. Das Präsidium betonte, daß die Verwaltungsorgane der Republik unter Leitung der Partei- und Sowjetorgane in Verwirklichung der Weisungen des XXIV. Parteitages der KPdSU über die Verstärkung der sozialistischen Gesetzlichkeit eine bedeutende Arbeit im Kampf gegen Rechtsverletzungen durchführen.

nug gegen böswilliges Rowdytum und andere Verbrechen. Dieser Kampf ist nicht offensiv, bei Untersuchungen in Verfahren gegen Personen, die die sowjetischen Gesetze verletzen, wird Zauderei zugelassen. In einer Reihe von Gebieten stellen die Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets der Werktätigen keine gebührenden Forderungen an die Leiter von Betrieben, Institutionen, Sowchosen und Kolchosen, die keine aktive Arbeit in der Schaffung einer musterhaften öffentlichen Ordnung und in der Festigung der Arbeitsdisziplin leisten. Das Präsidium des Obersten Sowjets forderte vom Innenministerium, vom Obersten Gericht, vom Staatsanwaltschaft, vom Ministerium der Justiz der Kasachischen SSR und ihren Organen an Ort und Stelle, die vorhandenen Mängel in der Arbeit zu beseitigen, den Kampf gegen die Verletzungen der öffentlichen Ordnung zu verstärken, die Gesetzverletzung aktiver zu reagieren und Festigkeit und Prinzipientreue im Rechtswesen zu zeigen. Eine der gefährlichsten Verletzungen der öffentlichen Ordnung sind immer noch Trunksucht und Rowdytum. Infolge deren schwere Verbrechen begangen werden. Die Verwaltungsorgane kämpfen immer noch nicht aktiv ge-

Kampf gegen Rowdyverschmutzungen größtmöglich zu fördern, die Verbindungen mit staatlischen und Massenorganisationen zu festigen und den Volksabteilungen und Kameradschaftsgerichten in ihrer Arbeit zur Vorbereitung vor Rechtsverletzungen stets Hilfe zu erweisen. Das Präsidium empfahl den örtlichen Sowjets der Werktätigen und Erziehungsarbeit in den Arbeitskollektiven und an Wohnorten der Staatsbürger zu verstärken, es zu sichern, daß in jedem Arbeitskollektiv Bedingungen der Unduldsamkeit und allgemeiner moralischer Verantwortung gesellschaftswidriger Handlungen geschaffen werden und die Staatsbürger stets im Geiste der strikten Befolgung der Gesetze und der Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens zu erziehen. Das Präsidium des Obersten Sowjets erörterte die Frage über die Wahlauflage für die Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der 9. Legislaturperiode und faßte einen entsprechenden Beschluß. Es wurde ein Beschluß über den Lauf der Auszeichnung mit Medallien 30 Jahre des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg 1941–1945. Veteran der Arbeit in der Republik gefaßt. Es wurden auch andere Fragen erörtert.

Wirtschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und der BRD entwickeln sich erfolgreich

TASS-Kommentar

Der Moskauer Vertrag zwischen der UdSSR und der BRD, dessen Unterzeichnung sich am 12. August zum fünfmaligen Jahrestag, hat feste Grundlagen für die Entwicklung der Beziehungen beider Länder gelegt. Besonders erfolgreich und fruchtbar entwickelten sich in diesen Jahren die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen. Die BRD stand im vorigen Jahr im Handelsaustausch der Sowjetunion mit den entwickelten kapitalistischen Ländern auf dem ersten Platz. Der Warenaustausch zwischen beiden Ländern belief sich auf 2 208,7 Millionen Rubel gegenüber 1 210,2 Millionen Rubel im Jahre 1973. Mehr als 9 000 BRD-Firmen unterhalten Geschäftsbeziehungen zu sowjetischen Außenhandelsunternehmen. Mächtig beschleunigt wurde der Handelsaustausch zwischen der UdSSR und der BRD durch das im Juli 1972 in Bonn ab-

geschlossene Abkommen über Zusammenarbeit in Handel und Wirtschaft. Waren früher Rohstoffe und Halbfabrikate die Hauptartikel des sowjetischen Exports, so liefert die UdSSR jetzt, auch Industrielausrüstungen, darunter spannbendende Werkzeugmaschinen in die BRD. Die BRD kauft in der UdSSR Tragflächenboote sowie Flugzeuge des Typs Jak-40, die nach einmündiger Meinung westdeutscher Fachleute die besten ihrer Klasse sind. Die BRD vergrößert die Lieferungen kompletter Ausrüstungen, darunter auch für die Automobil- und Chemiedindustrie, sowie von Gießmaschinen und anderer Technik in die Sowjetunion. In Geschäftskreisen der UdSSR wird betont, daß die auf internationaler Arbeitsteilung beruhende Kooperation in den Wirtschaftsbeziehungen beider Länder immer größere Bedeutung gewinnt. Ein Beispiel sol-

cher Kooperation ist die Lieferung sowjetischen Erdgases durch die internationale Pipeline in die BRD im Austausch gegen Großrohre. Die Realisierung anderer sowjetisch-westdeutscher Großvorhaben steht auf der Tagesordnung. Einem großen Beitrag zur Entwicklung der BRD-Firmen am Bau eines Hüttenwerkes bei Kursk vor. Als Gegenleistung erhält die BRD einen Teil der Erzeugnisse dieses Betriebs. Einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der Geschäftsbeziehungen beider Länder hat die Kommission der UdSSR und der BRD für die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit geleistet. Auf ihrer Tagung, die vor kurzem in Bonn stattfand, stellte die Kommission fest, daß es große Möglichkeiten für die Erweiterung der Kooperation in der Holz-, Zellstoff- und Papierindustrie sowie in anderen Industriezweigen gebe.

AUS ALLER WELT TASS-Fernschreiber meldet

PRAG. Die Ergebnisse der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa wurden zweifellos positiven Einfluß auf die internationalen Beziehungen nicht nur in Europa, sondern auch in der ganzen Welt ausüben“, betonte der Außenminister der CSSR, Vclav Choupek, in einem Interview für die „Rude Pravo“.

„Wir sind bereit, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit allen Staaten auszubauen, die dies wünschen“, sagte Choupek. „Wir sind bereit, die Beziehungen und die Zusammenarbeit auch auf anderen Gebieten zu erweitern“.

WASHINGTON. Große amerikanische Gesellschaften, bestehend in großem Umfang Vertreter ausländischer Regierungen, um in diesem oder jenem Lande Aufträge vorzuleisten zu unterbreiten. Wie Senator William Proxmire erklärte, habe die große Rüstungsindustrie-Gesellschaft Lockheed Aircraft-Aggregate eine ganze Reihe von Ländern bestochen, um Abkommen über die Lieferung von Flugzeugen des Typs L-101 abzuschließen.

BUENOS AIRES. Die Bildung einer neuen Regierung Argentiniens ist offiziell mitgeteilt worden. Außenminister ist Angel Federico Robledo, Vizeaußenminister Oreste Garrido und Innenminister Oberst Vicente Damasco.

ISTANBUL. In der Türkei waren im vorigen Jahr von den 16 Millionen arbeitsfähigen Männern und Frauen zwei Millionen arbeitslos. In der Landwirtschaft, die die Grundlage der türkischen Wirtschaft bildet, beträgt zur Zeit die Arbeitslosenzahl rund 750 000. Die Saisonarbeit nicht eingerechnet. Das geht aus einem Bericht des türkischen Unternehmerverbandes hervor.

LIMA. Die Regierung Perus hat beschlossen, den Vertrag über die Gründung einer Vereinigung der Eisenexportländer zu ratifizieren. Der Vertrag war auf der Konferenz der Eisenexportländer im April dieses Jahres in Genf vereinbart worden.

SAIGON. Die Provisorische Revolutionäre Regierung der Republik Südvietnam hat die Wiederhernahme der Erdölproduktion und -gewinnung in Südvietnam angekündigt. In einer Erklärung der Regierung heißt es: sie sei bereit, mit Regierungen und ausländischen Erdölgesellschaften, auch solchen die schon früher auf diesem Gebiet in Südvietnam tätig waren, entsprechende Verhandlungen zu führen.

PARIS. Ab September haben die Länder des Gemeinsamen Marktes wegen landwirtschaftlicher Probleme neue Unannehmlichkeiten zu gewärtigen, schließt die französische Zeitung „Les Echos“ ab. Die EWG-Landwirtschaftsminister, die am 9. September zusammentraten, erörtern nicht nur die mit der Weinbaukrise zusammenhängenden Fragen, sondern auch Probleme des Überschusses an Butter und Milchpulver. Wegen Dürre und Futtermangels solle das Schlechten von Vieh verstärkt werden.

LONDON. Die jährliche Abnahme der Nachfrage, die durch die Wirtschaft- und Energiekrise sowie durch die galoppierende Inflation hervorgerufen wurde, hat zu einer wesentlichen Einschränkung der Kraftwagenproduktion in Großbritannien im Juli dieses Jahres um 14 Prozent und die von Personalwagen um 23 Prozent gegenüber dem gleichen Periode im vorigen Jahr zurückgegangen.

IN DEN HAAG. In Holland gab es im Juli 224 500 Arbeitslose, darunter 34 000 Bau- und 24 000 Metallarbeiter.

Auch die Zahl der Kurzarbeiter wächst weiter. Nach offiziellen Angaben haben Ende Juli 113 Betriebe mit 86 000 Beschäftigten die Umstellung auf eine gekürzte Arbeitswoche bekanntgegeben.

AUS ALLER WELT TASS-Fernschreiber meldet

Für bessere Nutzung der Bodenschätze

Unser ehrenamtlicher Korrespondent E. Sohr traf sich mit dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Komitees für Einhaltung des Arbeitsschutzes in der Industrie und für Bergbauarbeit beim Ministerat der Kasachischen SSR (Gosgortekhnosor) Michail Konstantinowitsch TSCHECHOWITSCH und bat ihn, über die Bedeutung des vom Obersten Sowjet der UdSSR neulich angenommenen Gesetzes „Über die Bestätigung der Grundlagen der Gesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken über das Erdinnere“ und über die Aufgaben des „Gosgortekhnosor“ der Republik in diesem Zusammenhang zu erzählen.

Der Sowjetstaat muß schon immer den Fragen des Naturschutzes im allgemeinen und des Schutzes des Erdinneren insbesondere große Bedeutung beigemessen. Es genügt zu sagen, daß allein im letzten vier Jahren eine Reihe von Beschlüssen in dieser Angelegenheit gefaßt wurde. In den früher angenommenen Dokumenten handelte es sich über allgemeine Aspekte des Problems. Was die Einzelheiten betrifft, so wurde darüber mit Hilfe mehrerer behördlicher Normative entschieden, die zwischen den verschiedenen Widersprüchen standen, dafür aber nicht immer koordiniert waren. Im Beschluß des Obersten Sowjets der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Verstärkung des Schutzes des Erdinneren und zur besseren Nutzung der Bodenschätze“ handelte es sich ausführlich darum, wozu diese Maßnahmen dienen sollen, das Fehlen der Komplexität in der Gewinnung von Bodenschätzen, ihre Stückprobengewinnung aus den reichsten Lagerstätten, die Mängel in der Planung der Unterbringung verschiedener Objekte auf Bodenschätzungen.

In Karaganda liegen jetzt zum Beispiel 900 Millionen Tonnen Kohle unberührt. Sie wird nicht gewonnen wegen der Gefahr einer Senkung der Stadtviertel. Selmerzeit hätte man die Stadt etwa 60 Kilometer von heutigen Territorium bauen sollen, dann könnte man die Kohle ohne Bangen gewinnen. Jetzt muß man beim Abbau der Kohlenflöze die umgebenden unterirdischen Gesteine füllen. Aber dieses Verfahren kommt sehr teuer zu stehen. Man kann mehrere Beispiele anführen, wo in einzelnen Bergbauunternehmen keine gebührende Beachtung der Verringerung der Verluste an mineralischen Rohstoffen geschenkt wurde. So geht beim Abbau der einziartigen Kupferlagerstätte im Dsheskasgan ein Teil der Vorräte verloren. Das System des Abbaus der Lagerstätte entspricht der bergbau-geologischen Bedingungen nicht und die Kupferverluste machen in einzelnen Abbauschritten 10 bis 20 Prozent aus. Die durchschnittlichen Verluste erreichten in der Lagerstätte ein Drittel der alljährlich tilgbaren Vorräte. In der Ausbeutung der Erdöl- und Gaslagerstätten gehen alljährlich an die acht Millionen Kubikmeter benzinhaltiges Erdgas verloren. Es gibt immer noch viele Fälle der unkomplexen Nutzung von Lagerstätten. Doch darf man nicht vergessen, daß die Vorräte an Bodenschätzen nicht wiederherzustellen sind. Man kann neue Lagerstätten erschließen, aber das was man bei der Verarbeitung nicht gewinnen konnte oder wollte, ist verloren.

In ihrem ersten Punkt verpflichtet die neue Gesetzgebung die Nutzer des Erdinneren, es rationell und vollständig zu nutzen, schon im Entwurf solche Perlungsschemata der Verarbeitung der mineralischen Rohstoffe vorzuzusetzen, die eine vollständige Gewinnung aus dem Erdinnere der wichtigsten Vorräte und der zusammen mit ihnen vorkommenden Bodenschätze sowie die Nutzung von Komponenten des Gesteins, die von industrieller Bedeutung sind.

Ein besonderer Abschnitt der Grundlagen sind den Fragen der geologischen Erforschung des Erdinneren gewidmet. Die neue Gesetzgebung wird es ermöglichen, Fälle zu vermeiden, wo wegen ungenügender geologischer Angaben der Schürfung von Bodenschätzen, wegen unvollständiger Erforschung ihres Bestandes und falscher Einschätzung der Rohstoffvorräte die Investitionsarbeiten unüberlegt große materielle und finanzielle Mittel einbezogen werden, wodurch der Staat Verluste erleidet.

Ich ging da auf Einzelheiten der neuen Gesetzgebung ein. Im allgemeinen liegt die Bedeutung der Grundlagen der Gesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken über das Erdinnere darin, daß sie die Widersprüche der Ergründungsarbeiten und neue Aufgaben in der Verwirklichung der Ausbeute von Bodenschätzen stellt. Inwieweit kommt die Sorge um die Sicherung des Lebens- und Gesundheitsschutzes der Menschen und um das wirtschaftliche Verhalten den Naturobjekten zum Ausdruck sowie die Unvollständigkeit denen gegenüber, die durch ihre Taten dem Erdinneren unseres Landes Schaden zufügen.

Die neue Gesetzgebung tritt ab 1. Januar 1976 in Kraft. Zur Zeit bereitet unser Komitee auf Auftrag des Gosgortekhnosor der UdSSR seine Vorschläge zur Veränderung der gültigen Instruktionen und Bestimmungen zwecks ihrer Überarbeitung mit den Grundlagen vor. Vorgeht werden Instruktionen über die Ordnung der Einräumung von Bergbauzuteilungen und die Bestimmungen über die Übergabe der Lagerstätten zwecks ihrer Ausbeute. Konkretisiert wurden die Normen des Schadenersatzes für die hinterlassenen Vorräte, das heißt für die Überplanverluste. Das Wichtigste in dieser Arbeit ist die Schaffung von Bedingungen für die rationelle Nutzung der Naturschätze und die Verringerung der Verluste an Bodenschätzen.

Vor kurzem veranstalteten wir ein Seminar der Ingenieure, Geologen, auf dem es sich um die Verstärkung der Kontrolle über den Schutz des Erdinneren an Ort und Stelle und um die Weiterbildung der Inspektoren handelte. Es werden auch andere Vorbereitungsarbeiten durchgeführt, damit die Mitarbeiter des Komitees die ihnen aufgetragenen Aufgaben bestmöglich bewältigen können.

Etwa vor 10 Jahren kehrte Viktor vom Dienst in der Sowjetarmee in die Stadt Saran zurück und begann in der Brigade seines älteren Bruders Daniel zu arbeiten. Bald darauf leitete er schon selbständig eine Komplex-Gruppe, der vor kurzem der hohe Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ verliehen wurde.

Daniel und Viktor teilen sich die Aufgaben des neuenten Planjahres bewältigt.

Die Spur ihrer Taten

Der Name Kehr ist in der Kumpelstadt Saran, Gebiet Karaganda, ein Begriff. Es sind über 5 Brüder, und alle haben sich durch mühselige Arbeit große Achtung erworben. Ich will jedoch von den zwei älteren Brüdern, Daniel und Viktor Kehr, erzählen. Beide sind Brigadiere in der Bauverwaltung „Saranstroj“ des Trusts „Schachtinskilstroj“. Ihre Brigaden haben bereits die Aufgaben des neunten Planjahres bewältigt.

Um die Wirtschaft Sergej Iwanowitsch Protasow wir es sich noch nachstehend handeln. Nun möchten wir noch einige Zahlen zur Veranschaulichung anführen. Im ersten Halbjahr 1974 erzielten die Wirtschaften des früheren „Sagotokotkorm“ insgesamt 729 Tonnen Gewichtszunahme. Das heißt, daß sie ebenfalls Tonnen überschritten haben. Dabei war die tagesschnittliche Gewichtszunahme nicht über 500 Gramm. Seitdem zum Besitzer derselben Produktionsbasis, eigentlich desselben Viehs, die „Haispechese“ wurden, die ihre Tätigkeit unter denselben Bedingungen wie ihre Vorgänger und mit demselben Kontingent von Arbeitern und Spezialisten begannen, geschah folgendes: von Juli bis Ende 1974 erreichte man 1 699 Tonnen Gewichtszunahme. Das heißt, daß die tagesschnittliche Gewichtszunahme betrug 828 Gramm. Und das war noch die Periode des Werdens, die Periode der praktischen Überprüfung des neuen Arbeitssystems, das damals nur auf dem Papier existierte.

Wenn im ersten Quartal 1974 5 690 Tiere (gemeint ist ein und dieselbe Produktionsbasis) gezüchtet wurden, so sind es demselben Quartal 1975 über 16 000. Die tagesschnittliche Gewichtszunahme betrug entsprechend 513 und 690 Gramm. Die Selbstkosten eines Zentners Zuwachs (beinahe die wichtigste ökonomische Kennziffer), den man an den Staat realisierte, betragen 173 und 101 Rubel. Man bekam einen Gewinn von 342 000 und 757 000 Rubel.

Woran liegt es denn, daß solche grundlegenden Änderungen eingetreten sind? Es scheint, als ob alles wie früher geblieben wäre, wenn man die materielle Basis nicht verändert. Weder die Aufkauf- noch die Verkaufspreise haben sich verändert. Die Preise von dem Experiment zu nennen, möchten wir nun die Beschreibung etwas einengen und auf Sergej Iwanowitsch Protasow, Direktor des spezialisierten landwirtschaftlichen Betriebes „Shelajewski“, Rayon Priuralny, zurückkommen. Er war der erste auf dem neuen Weg.

Genosse Protasow ist also überzeugt, daß die Mast und Nachzucht der Tiere auf industrieller Grundlage in spezialisierten staatsgenossenschaftlichen Vereinigungen für alle Wirtschaften Kasachsians zweckmäßig sind. „Unter den gegenwärtigen Bedingungen“, sagt er, „wo der Mast der Produktionstiere bedeutend gewachsen ist und auch weiterhin wächst, fällt es den Wirtschaften schwer, irgendwelche ernste Erfolge mit eigenen Kräften zu erreichen. Die Lösung wichtigster Fragen der Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse können nur die Vereinigungen des nötigen Wachstumstempo sichern.“

Direktor Protasow ist eine bekannte Figur im Gebiet. Zwei- und zwanzig Jahre leitete er verschiedene Wirtschaften im System des „Sagotokotkorm“. In letzter Zeit stand er an der Spitze des Sowehos „Uralski“, der der beste im Gebiet wurde. Die Selbstkosten der Erzeugnisse in dieser Wirtschaft waren die niedrigsten, die Arbeitsproduktivität gleich wie der Reingewinn — die höchsten. Die Arbeiter der Vereinigung erhielten außer dem hohen Lohn solide Prämien. Kurzum es war eine Schande, sich zu beklagen. Doch...

ganda. Beide Brüder griffen als erste in der Stadt Saran die Slobin-Methode auf.

Neulich wurde Viktor mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Die Porträts der beiden Kehr sind auf der Ehrenfahne der Stadt zu sehen. Ihre Taten lassen eine merkbare Spur zurück.

L. GRINGRUSS
Gebiet Karaganda

Der Wertegang eines Steppendorfes

Sozialistische Lebensweise

Wie uns aus den Erinnerungen Jakob Penners, eines der Bestandenen der „Dach“, bekannt wurde, kamen die ersten Ansiedler 1908 hierher aus den Gouvernements Cherson, Jekaterinoslaw und Samara. Die ersten Siedler, das nicht zum Sattwerden reichte. Aus Rasen haben sie sich Hütten und brachten darin den ersten Winter zu.

Bei der Verteilung des Landes kam es zu manchen Streitigkeiten. In Frage, die Neusiedler bestellten ihre Felder, säten und ernteten in sehr frühen überlieferter Weise. Doch wie sehr sie sich abmühten, auf dem grünen Zweig kamen sie nicht.

GROSSMUTTER Gertrude Kampen ist selbstig. Ich bin freilich nicht hier geboren, aber ich kenne mich aus. Gewachsen ist unser Dorf! Unsere Familie kam 1919 hierher, sie zählte damals 14 Mäuler. Aber das Liebes Brot reichte nie, so um alle zu ernähren. Später schon gründeten wir den ersten Kolchos, und ich arbeitete viele Jahre auf dem Feld. Dann erlernte ich die Kombi- und stieg auf die Steuerbrücke. Und heute? Sehen Sie sich doch mal unsere Wohnung an! Da gibt's alles, was die Zeiten. Wir... Wir ändern sie!

Wenn wir uns im Dorf so umsehen, hat wohl jede Familie ihren eigenen Lebensstil. Und dennoch haben alle etwas Gemeinsames, das die sowjetische Lebensweise prägt: Das Verhältnis zum kollektiven Eigentum. Ob alt oder jung, jeder gibt sein Bestes.

„Unser Kolchos“, erzählt die 72jährige Katharina Frissen, „braucht sich nicht zu verstecken. Er hat immer die Nase vorn. Weil wir alle eine gute Einstellung zum Kolchos haben.“

In diesem Dorf lebt sie an die 40 Jahre. In den schweren Kriegsjahren war sie Brigadier, Farmerin.

„Wir taten alles“, sagt sie, „um gemeinsam mit den Vätern, unser Heimat das Sieg über das faschistische Raubtier zu sichern. Ich erinnere mich noch genau an die Frauen Gertrude Kampen, Katharina Schäfer, Susanna und Anna Frissen, an die Halbweibchen Kornelius Rempel, Heinrich Isaak, Peter Sawadski, Heinrich Heinz und andere. Sie sind alle Weibchen nennenswert.“

„Meine Tochter, bei der ich wohne, ist Mutterheldin. Erna und Heinrich, ihr Mann, haben sich die Medaille der Heldin verdient. Frieda ist Näherin, Maria Buchhalterin, auch Maria erfreut sich eines guten Rufes im Kolchos. Erna, Berta und Irina ha-

den im Schlachthof kamen. Dieses Jahr wird er 507 Mastriender abtüttern. Gegenseitige Hilfe erweist man sich auch auf den Bauplätzen. An Ruhetagen oder nach Feierabend können Sie hier etwas erleben. Wegen Baustoffen braucht hier niemand zu laufen. Wer bauen will, bekommt das Material, entweder gegen Barzahlung zum Spätkostenpreis, oder er erhält vom Kolchos einen Kredit erhalten. Dann sagt der Bauer zu seinen Kollegen: „Hört mal, Mannsief, ich will bauen. Wer hilft mir?“ und zur festgesetzten Stunde findet sich ein ganzer Bauplatz ein, und es geht los. Hat man heute bei Hans gebaut, zieht man nächste Woche zu Franz.

Auf diese Weise erhielten Johann Walter, Alexander Konrad, Jakob Wagner, Peter Born und viele andere neue Eigenheime.

REDKAJA Dobraua, auf chianchen... Es ist ein Dorf wie viele andere in der Altsteppe. Breite gerade Straßen, akkurate Zäune, gepflegte Eigenheime mit Fensterrahmen aus Holz, hohen Dachern, mit sauberen Fenstern, die keck in die Sonne blinzeln, mit Blumen und Grünanlagen... Spürlos verschwunden sind jene windschiefen Katen, die teils mit Stroh, teils mit Holz gedeckt waren.

Das Anklagen des Zentrums prägen das Karl-Marx-Denkmal, das schöne Kulturhaus, das neue Dienstleistungskombinat... Grünanlagen, Blumenbeete, dann das neue zweistöckige hohle Schulgebäude mit dem riesigen Sportplatz... Und da zieht sich eine ganz neue Straße mit breitbrütigen Häusern. Die gabs doch gar nicht vor einigen Jahren.

Jakob Peters, der Vorsitzende des Dorfsowjets, legt eine dicke Karte auf den Tisch. Darauf steht „Baupläne für 1975 — 1980“. „Sähen Sie mal her, was für Rosen im Kopf haben. Also jedes Haus bekommt Heilerde, Wasser und Zentralheizung. Zunächst werden wir die Hauptstraßen asphaltieren und auch die Bürgersteige mit Platten belegen.“

PATENSCHAFT ist hier schon längst kein Fremdwort mehr, es gibt 20 Familienpaare. Ein wahrer Meister seiner Sache ist der Leninordensträger Johann Born. Mit seinen Erfahrungen hält er nicht hinter sich. In der Brigade ist er Meister der jungen Kombiführer Peter Schartner. Seit drei Jahren arbeiten sie Seite an Seite. Voriges Jahr waren sie beide in die Region Krasnodar als Erntehelfer gefahren und brachten Löberchen mit nach Hause. Je eine Uhr mit eingraviertem Namen und einem Gelbmetall-Bestes. Ich verliere die Schöffler Heinrich Buller, der mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet ist. Mit Achtung spricht man auch von der Erntekapitänin Johann Peter und dem Mechaniker Johann Unruh. Da waren auch die Schweinezüchterin Katharina Balzer, der Mastmeister Johann Engelmann und viele andere zu nennen.

Johann Engelmann müstete voriges Jahr 400 Rinder, die mit einem Lebendgewicht von 408 kg halten usw. Auf der Stelle werden ein Terminplan der Mast und der Lieferung an das Fleischkombinat aufgestellt und die Bedingungen für gegenseitigen Aufrechnung vereinbart.

Dabei zahlt der „Raispechese“ seinem Teilhafer für das Vieh in bestem Ernährungszustand, unabhängig von seinem faktischen Zustand, aber seinem faktischen Lebendgewicht nach. Nach der Ablieferung an das Fleischkombinat werden alle Endverrechnungen erledigt. Dem Teilhafer werden 35 Prozent des Reingewinns überwiesen, 15 Prozent bleiben für die Erhöhung des Umlaufmittelfonds und alles andere gebraucht man für die Produktionserweiterung und Festigung der materiell-technischen Basis.

Der „Raispechese“ übernimmt laut Vertrag die Verpflichtung; die tagesschnittliche Gewichtszunahme der angenommenen Tiere wird mindestens 700 Gramm und das mittlere Abbleferungsgewicht — mindestens 420 Kilo ausmachen; dabei müssen 70 Prozent des an das Fleischkombinat abzufertigenden Lebendstands in höchstem Futtersatz sein. Falls diese Bedingungen des Vertrags nicht erfüllt wird, so vergütet die Vereinigung dem Teilhafer den Unterschied aus eigenen Mitteln. Wie wir sehen, ist das Reglement streng. Alle ökonomischen Hebel müssen die Qualität sichern. Unter solchen Bedingungen kann der „Raispechese“ nicht nachlässig arbeiten, denn er wird sofort „bankrott“. Einen Gewinn bekommt man nur bei hohem Niveau der Rentabilität, was aus der ganzen Organisation der Produktion, ihrer Struktur und Technologie resultiert.

V. SCHAFFER, Abteilungsleiter des Ministeriums Landwirtschaft der Kasachischen SSR
L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
(Schluß folgt)

Legen von schöngeliger Literatur, Fachbüchern, Zeitschriften und Zeitungen ist zum Bedürfnis geworden. Im Durchschnitt abonniert jeder Hof 3—4 Zeitungen und Zeitschriften.

Die Dorfbibliothek verfügt über 10 000 Bücher, darunter 600 in deutscher Sprache. Viele Einwohner sind Stammkunden der Bücherei. Fast jede Familie hat auch ihre eigenen Bücherregale.

Die Kolchosblüherin Katja Derksen hat seit Neujahr 46 Bücher gelesen. Leidenschaftliche Liebhaber der Lektüre sind die Melkerin Ella Konrad, die Hausfrau Anna Iwanowa, der Rentner Heinrich Knib, die Lehrerin O. Parfjonowa, G. Rusina und A. Kostolina.

„Es ist heute gar nicht leicht, allen Ansprüchen der Menschen nachzukommen“, sagt der Kulturbeauftragte Woldemar Ritter. „Man will eben immer was Neues und Besseres.“

Im Kulturhaus zeigt uns der Kommissar Woldemar Ritter ein sehr interessantes Foto von Sportpokalen. „Die Pokale doch härn wir aus den Nochraderer zammergerant“, scherzt er.

Die hiesigen Sportler behaupten seit Jahren im Rayon Slawgorod den ersten Platz.

Im Probezimmer ist auch was los. Ein Chor übt Lieder. Und in einem anderen Zimmer finden sich junge Musiker ein.

Und da ein neues Gebäude: „Haus der Viehzüchter!“ Wir treten ein und gehen durch den langen Korridor, wo es noch nach frischer Farbe riecht. Da öffnet sich in der Nähe eine Tür. Heinrich Heinz, der Farmerin, steckt den Kopf heraus und flüstert uns zu: „Heute ist doch Mittwoch, unsere Schultag.“ Ich meine den zootekhnischen Lehrgang. Kommen Sie doch herein, die Beschäftigung ist bald zu Ende.“

Alle Viehzüchter haben sich in das Gebäude. Sie erwerben sich das theoretische Rüstzeug für die neuen Aufgaben. Derselbe hält Johann Bergen, der Hauptzootekhniker, einen Vortrag über Aufzucht und Pflege der Jungtiere.

Darauf unterhalten wir uns mit den Viehzüchtern. Man spricht über die Betonstraße zum Stallkomplex. Man spricht über das neue Haus der Viehzüchter mit seinen vielen Zimmern, mit den Umkleikabinen, mit Bad, Duschen und Innentoleto.

Auch einen Selbstbedienungsladen haben wir eingerichtet. Unsere Frühstück kommt nicht dazu, morgens zu Hause zu frühstücken. Da bringe ich aus der Kolchosküche einige Dutzend Portionen. Ein warmes Frühstück ist dasperwertigsten Rutes. Der Farmerin Heinrich Heinz.

Mit der Ordnung und Sauberkeit des Arbeitsplatzes, mit der Arbeits erleichterung hat man auch Voraussetzungen für einen kulturreicheren Umgang geschaffen. Ein guter Umgang gehört eben auch zur sowjetischen Lebensweise, er gehört in jedes Kollektiv. Das kameradschaftliche Verhalten zueinander trägt auch dazu bei, das man mit mehr Freude an die Arbeit geht.

So fügen sich hier im Karl-Marx-Kolchos die Entwicklung der Produktion und das geistige Leben zu einer sinnvollen Einheit zusammen.

R. EHRHARDT, W. SPAAR (Gebürt aus „Rote Fahne“)

Das Uralsker Experiment

Auf der Grundlage des Trusts der Mastwische wurde die staatsgenossenschaftliche Gebietsvereinigung gebildet, die der Bauernschaft Landwirtschaft in Uralsk unterstellt ist. Eben sie leitet die spezialisierten landwirtschaftlichen Rayon-Betriebe („Raispechese“). Jedoch nur im administrativ-wirtschaftlichen Aspekt. Die Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen werden vom Rat der Vereinigung geregelt, zu dem die Leiter der Teilbetriebswirtschaften gehören.

Über den Maßstab des Experiments läßt die Tatsache entscheiden, daß sich von den ersten Monaten des Bestehens der spezialisierten landwirtschaftlichen Rayon-Betriebe ihnen 67 Sowehose und Kolchos des Gebiets, das heißt die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe, als Teilhafer anschlossen. Jetzt, wo das Leben die Richtigkeit und den hohen ökonomischen Nutzeffekt des neuen Systems vollständig bestätigt hat, ist der Beschluß über die Schaffung weiterer sechs Vereinigungen gefaßt worden, denen sich ausnahmslos alle Kolchos und Sowehose des Gebiets Uralsk anschließen werden. Von Interesse ist, daß gerade die Wirtschaften, die infolge verschiedener Gründe durch das Experiment nicht erfaßt waren, um die Einführung des neuen Systems auf dem ganzen Territorium des Gebiets ansetzen, da die schon bestehenden Vereinigungen nicht alle Interessen als ihre Teilhafer annehmen konnten. Sergej Protasow, einer der ältesten Viehhalter des Uralsgebietes, sagt:

Ich bin zutiefst überzeugt, daß sich die Nachzucht und Mast des Viehs auf industrieller Grundlage in spezialisierten staatsgenossenschaftlichen Vereinigungen in den nächsten Jahren nicht nur im Gebiet Uralsk, sondern auch in allen Gebieten Kasachsians breite Bahn brechen werden.

Um die Wirtschaft Sergej Iwanowitsch Protasow wir es sich noch nachstehend handeln. Nun möchten wir noch einige Zahlen zur Veranschaulichung anführen. Im ersten Halbjahr 1974 erzielten die Wirtschaften des früheren „Sagotokotkorm“ insgesamt 729 Tonnen Gewichtszunahme. Das heißt, daß sie ebenfalls Tonnen überschritten haben. Dabei war die tagesschnittliche Gewichtszunahme nicht über 500 Gramm. Seitdem zum Besitzer derselben Produktionsbasis, eigentlich desselben Viehs, die „Haispechese“ wurden, die ihre Tätigkeit unter denselben Bedingungen wie ihre Vorgänger und mit demselben Kontingent von Arbeitern und Spezialisten begannen, geschah folgendes: von Juli bis Ende 1974 erreichte man 1 699 Tonnen Gewichtszunahme. Das heißt, daß die tagesschnittliche Gewichtszunahme betrug 828 Gramm. Und das war noch die Periode des Werdens, die Periode der praktischen Überprüfung des neuen Arbeitssystems, das damals nur auf dem Papier existierte.

wäre, wenn man die materielle Basis nicht verändert. Weder die Aufkauf- noch die Verkaufspreise haben sich verändert. Die Preise von dem Experiment zu nennen, möchten wir nun die Beschreibung etwas einengen und auf Sergej Iwanowitsch Protasow, Direktor des spezialisierten landwirtschaftlichen Betriebes „Shelajewski“, Rayon Priuralny, zurückkommen. Er war der erste auf dem neuen Weg.

Genosse Protasow ist also überzeugt, daß die Mast und Nachzucht der Tiere auf industrieller Grundlage in spezialisierten staatsgenossenschaftlichen Vereinigungen für alle Wirtschaften Kasachsians zweckmäßig sind. „Unter den gegenwärtigen Bedingungen“, sagt er, „wo der Mast der Produktionstiere bedeutend gewachsen ist und auch weiterhin wächst, fällt es den Wirtschaften schwer, irgendwelche ernste Erfolge mit eigenen Kräften zu erreichen. Die Lösung wichtigster Fragen der Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse können nur die Vereinigungen des nötigen Wachstumstempo sichern.“

Direktor Protasow ist eine bekannte Figur im Gebiet. Zwei- und zwanzig Jahre leitete er verschiedene Wirtschaften im System des „Sagotokotkorm“. In letzter Zeit stand er an der Spitze des Sowehos „Uralski“, der der beste im Gebiet wurde. Die Selbstkosten der Erzeugnisse in dieser Wirtschaft waren die niedrigsten, die Arbeitsproduktivität gleich wie der Reingewinn — die höchsten. Die Arbeiter der Vereinigung erhielten außer dem hohen Lohn solide Prämien. Kurzum es war eine Schande, sich zu beklagen. Doch...

Achtung: Fortschrittliche Erfahrung

halten usw. Auf der Stelle werden ein Terminplan der Mast und der Lieferung an das Fleischkombinat aufgestellt und die Bedingungen für gegenseitigen Aufrechnung vereinbart.

Dabei zahlt der „Raispechese“ seinem Teilhafer für das Vieh in bestem Ernährungszustand, unabhängig von seinem faktischen Zustand, aber seinem faktischen Lebendgewicht nach. Nach der Ablieferung an das Fleischkombinat werden alle Endverrechnungen erledigt. Dem Teilhafer werden 35 Prozent des Reingewinns überwiesen, 15 Prozent bleiben für die Erhöhung des Umlaufmittelfonds und alles andere gebraucht man für die Produktionserweiterung und Festigung der materiell-technischen Basis.

Der „Raispechese“ übernimmt laut Vertrag die Verpflichtung; die tagesschnittliche Gewichtszunahme der angenommenen Tiere wird mindestens 700 Gramm und das mittlere Abbleferungsgewicht — mindestens 420 Kilo ausmachen; dabei müssen 70 Prozent des an das Fleischkombinat abzufertigenden Lebendstands in höchstem Futtersatz sein. Falls diese Bedingungen des Vertrags nicht erfüllt wird, so vergütet die Vereinigung dem Teilhafer den Unterschied aus eigenen Mitteln. Wie wir sehen, ist das Reglement streng. Alle ökonomischen Hebel müssen die Qualität sichern. Unter solchen Bedingungen kann der „Raispechese“ nicht nachlässig arbeiten, denn er wird sofort „bankrott“. Einen Gewinn bekommt man nur bei hohem Niveau der Rentabilität, was aus der ganzen Organisation der Produktion, ihrer Struktur und Technologie resultiert.

V. SCHAFFER, Abteilungsleiter des Ministeriums Landwirtschaft der Kasachischen SSR
L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
(Schluß folgt)



Der Absolvent der Kasachischen Polytechnischen Hochschule Oberbormester der Kasachischen Erdlöschungsexpedition Kommandant Sarif Dshukatajew erfreut sich im Kaspisevorland guten Rufes. Im Mai meldete die Brigade, die er leitet, die Erfüllung des Fünfjahresplans in der Versuchsbauung. Um ein würdiges Begehen des XXV. Parteitag der KPdSU weiterführend, wollen die Erfinder dieser Brigade ihr Tempo einhalten und bis Jahresende anderthalb Jahrespläne in den Schichten abzuholen leisten.

UNSER BILD: Der Oberbormester Sarif Dshukatajew
Foto: KasTAg

Hier wird rentabel gewirtschaftet

Der Sowchos „Shajanski“ ist im Gebiet Dshambul ein Bestwirtschaft bekannt, die jedes Jahr hohen Reingewinn sichert. Der Gewinn von den Grundproduktionsfonds ist hier dreimal höher als geplant wurde. Jeder Hektar Kulturland brachte im Vorjahr 83 Rubel Reingewinn ein gegenüber der 31 geplanten, was die Arbeitsleistung im Durchschnitt etwa 3 000 Rubel ausmachte.

In den sechs Monaten dieses Jahres hat die Wirtschaft bereits 400 000 Rubel Gewinn gebucht.

Gebiet Dshambul
A. ADAM

Das Geschwader „Orljonok“

So heißt das Pionierlager des Karagandaer Fleischkombinats. Es liegt am Ufer des Temirtauer Kunstsees. Hier ist alles anders als in einem gewöhnlichen Pionierlager. Die Pioniergruppen nennt man hier z. B. die „Mannschaft“ des Schiffes „Warjag“, die Wohnzimmer sind Zwischenhecke. Hier wäscht man keinen Fußboden, hier scheuert man das Deck. Die Küche heißt Kombüse, also haben die jungen „Seelute“ Wache in der Kombüse. Die Oberpionierleiterin wird mit Kommandeur des Geschwaders angesprochen.

Hier lernen die Jungpioniere die Arten der Kriegsschiffe unterscheiden, Schwimmen, Rudern. Man unternimmt zweitägige Bootausflüge. Am

Abend liest man interessante Seegeschichten. Am 29. Juli feierte man hier den Tag der Kriegsmarine. Das ist hier schon Tradition.

Der Kommandeur des Geschwaders Aldona Nikolajewna Kullschite sagt: „Unsere ‚Seelute‘ sind ein gesundes fleißiges Völkchen. Sie haben guten Appetit und deshalb sind sie stark. In der zweiten Lagerschicht haben 89 die Normen GTO abgelegt und führen nach Hause braungebrannt, mit GTO-Abzeichen an der Brust. Jetzt, im dritten Durchgang, haben neue tapigere ‚Matrosen‘ die Wache im Geschwader ‚Orljonok‘ angetreten.“

Valentine TEICHRIEB

Das ist Tradition

Die Komsomolzen der N.-K.-Krupskaja-Schule Venera Koschanowa, Irene Giele, Baktgul Kulenowa und Laila Shakajewa stehen im Briefwechsel mit FDJlern aus der Deutschen Demokratischen Republik. Sie erzählen ihren deutschen Freunden über ihr Heimatdorf Atlasu, daß in dem neuen Gebiet Dsheskasgan liegt.

Obwohl sie jetzt Ferien haben, bringt der Briefträger oft Pakete für sie. Die Freunde tauschen Sommererlebnisse aus. Bald kehren sie in die Schule zurück, und die letzte Septemberwoche wird dann eine „Woche der DDR“ sein. Das ist Tradition.

O. MUCHAMEDSHANOV



Die Brüder Willi und Alexander Kober sind leidenschaftliche Schachspieler. Obwohl Willi schon die 9. Klasse hinter sich hat und Sascha erst in die 7. geht, findet der älteste

Bruder in seinem jüngeren einen würdigen Schachpartner. UNSER BILD: Willi (links) und Sascha (rechts) führen einen „harten“ Kampf.

Foto: N. Reinwalder

Interessante Beobachtung



Unlängst ging ich Heilkräuter sammelnd durch den Wald. Plötzlich sah ich eine Krähe auf einem Ameisenhaufen sitzen. Sie schrie aus vollem Halse, flog jedoch nicht hoch. Ich bemerkte, daß die Ameisen auf der Krähe herumliefen.

Die Krähe nahm mit ihrem Schnabel immer wieder einzelne Ameisen und steckte sie unter die Flügel.

Ich konnte zuerst nicht verstehen, was da vor sich ging, und warum die Krähe sich von den Ameisen so beißen ließ.

Dann ging mir ein Licht auf, die Gefiederte ließ sich von den Ameisen die Milhen und Federlinge fangen. Also wand sich der Vogel an die Waldsanitäter — die Ameisen.

Wenn man im Wald aufmerksam ist, kann man so manche interessante Beobachtung machen.

A. VOGELSANG

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

Kind-Freundschaft 32 1975

Wer fleißig war...



Plötzlich wurden die Schüler der zukünftigen 8. Klasse in die Schule gerufen. Im Nu hatten sich alle 31 im Schulhof versammelt. Der Komsomolsekretär des Sowchos „Prigorodny“ Viktor Thiel nahm das Wort. Daß es in diesem Jahr schwer mit dem Grünfütter war, davon brauchte er nicht lange erzählen, das wußten die Dorfkinder. Im Namen der Sowchosverwaltung bat er die Jungen und Mädchen, bei der Laubfütterbeschaffung mitzuhelfen.

Schon am nächsten Tag gingen sie mit ihrem Brigadeführer Viktor Thiel an die Arbeit. In zwei Wochen hatte jeder 300 Kilo Laubfütter gesammelt.

Der Sowchos war den Schülern für diese Hilfe sehr dankbar. Er schenkte den Fleißigsten Olga Binder, Galja Tschelanjuk, Rita Taler, Sergej Oldsjan, Galja und Walja Karasch, Pawel Jemeljanow, Ka-

tja Fischer, Larissa Issajewa und Viktor Thiel Touristenempfehlungen in das legendenumwobene Gebiet Uralsk.

Sie machten Busausflüge in die historische Orte, die mit dem Namen des Führers des Bauern- und Kosakenaufstandes (1773—1775) Jemeljan Pugatschow verbunden sind. Dann besichtigten die Gäste die Orte der heroischen Verteidigung der Stadt Uralsk während des Bürgerkrieges.

Außerdem machten die jungen Touristen eintägige Bootausflüge, angelten und trieben Sport.

Während des Bootausfluges.

Unser Korrespondent unterhielt sich mit den Kindern über ihre Erholung. Pawel Jemeljanow: „Früher verbrachte ich meine Sommerferien bei meiner Oma in Orenburg. Diese Ferien war ich endlich mal selbstständig. Ich habe wie ein Erwachsener gearbeitet und erholte mich wie ein Arbeitsmensch.“

Olga Binder: „Früher half ich im Sommer meiner Mutti im Haushalt, las Bücher, badete und spielte. Aber diese Touristenreise ist was ganz Besonderes. Am besten hat mir das Historische Museum mit ihrem Panorama „Der letzte Kampf von Tschapajew“ gefallen. Ich träume vom Ausflug „Auf Tschapajews Spur.“

Wanja Soltus ist Schüler der Achtklassenschule in Welichanowskaja, Gebiet Aktjubinsk. Hier in dieser Touristenherberge hat er mit den Schülern aus dem Sowchos „Prigorodny“ Freundschaft geschlossen. Er ist ein guter Kamerad und Angler und versteht es vortrefflich, Fischsuppe zu kochen.

Fotos: D. Neuwirt



Olga Binder

Pawel Jemeljanow

Wanja Soltus

Pista braucht ein Fahrrad

DER NEUE AUFTRAG

Nun also, Einmal kommt Papa nach Hause, erzählt Mama von einer Beratung, auf der er mit dem Direktor war — beide sind alte Bekannte, studierten zusammen an der Hochschule. Dann setzten wir uns an den Tisch Mittagessen. Ich schaute Papa an, doch sein Gesicht hatte einen geheimnisvollen, undurchdringlichen Ausdruck. Sofort spitzte ich die Ohren — ich weiß, das ist nicht so, von ungefähr. Nach der Suppe sagt Papa auf einmal:

„Der Direktor bittet dich zu sich, Pista.“

„Mir-ich?“

„Ja, dich?“

„Und wozu?“

„Weiß nicht. Wird dir selbst sagen.“ Und Papa schmunzelte in den Schnurrbart.

Agi saß mit aufgerissenen Augen. Wundre, wundre dich nur, du Frechdachs!

Der widrige Wächter wußte wohl, daß mich der Direktor selbst eingeladen hatte. Er sperrte das Tor auf, daß ein ganzes Regiment hätte durchmarschieren können. Ich konnte meine Hand ins Feuer legen: wäre Morzsi mit mir gewesen, so hätte er auch sie durchgelassen. Doch Morzsi nahm ich nicht mit zum Direktor.

Papas Direktor reichte mir die Hand, ließ mich am Tisch Platz nehmen und fragte:

(Siehe auch Nr. Nr. 23—31)

„Was willst du mit dem Geld anfangen, das dir die Zeitung zahlen wird?“

Zuerst stutzte ich ein wenig. Immerhin ist es ein Geheimnis. Es bewahren oder ausplaudern? Dann entschloß ich mich:

„Ihnen sag ich's. Doch Papa bitte kein Wort. Es ist eine Überraschung. Ich will ein Fahrrad kaufen.“

„Recht so, mein Junge. Schön, daß du das Geld dazu selbst verdienst. Ich habe eine Bitte an dich.“

„Eine Bitte?“

„Ganz richtig. Wir wollen im Klub eine Fotoauslage organisieren, in der die Entwicklung der chemischen Industrie widerspiegelt ist. Hier ist das Buch. Da sind viele ausgezeichnete Fotos und Diagramme drin über unsere Industrie. Du mußt sie umfotografieren, auf Karton kleben und Unterschriften zu ihnen machen. Abgemacht?“

„Natürlich, das ist für mich selbst interessant, weil ich auch Chemiker werde.“

„Ausgezeichnet, mein Junge. Jetzt auf Wiedersehen, ich bin sehr beschäftigt. Geh zum Cheftechnologen, er wird dir in allen Fragen Bescheid geben. Ich gebe dir eine Woche Zeit.“

„Geht in Ordnung!“ sagte ich forsch und begab mich zum Cheftechnologen.

DIE PRÄMIE

Ich machte mich an die Arbeit.

Ich ging ins Werk, erhielt

die Fotomaterialien. Farbentuse, große Kartonblätter, und Lali und ich fingen an.

Ist Lali doch ein Kerl! Ohne ihn hätte ich wohl nichts fertiggebracht.

Lali und ich arbeiten, und Morzsi sitzt nebenan und schaut zu. Dann wurde es ihr langweilig und sie begann, an meinen Socken zu zupfen. Das bedeutet, daß sie spazieren will.

„Hör mal, Morzsi“, sage ich, „stör uns nicht, wir haben einen wichtigen Auftrag. Wenn ich so faulenzeln werde wie du, kommen wir nie ans Ende.“

Morzsi entfernte sich verständlich auf die Veranda und amüsierte sich dort. Auf einmal — bums! — stülpte sie

zwei Flaschen mit Tusche um. Beide Farben flossen in eine Lache zusammen, und fast hätte ich Morzsi eine mit dem Lineal gelangt.

„Weißt was, Morzsi, wenn du nicht helfen kannst, stör wenigstens nicht!“

Wir legten ein Blatt Papier auf die Lache, und plötzlich sahen wir auf dem Blatt eine prächtige Farbel. Die rote und blaue Tusche hatten sich gemischt und ergaben eine wunderbare Zyklamfarbel. Eine schönere Farbe kann man sich nicht ausdenken!

Sofort ernannten wir Morzsi zum Obermaler.

Lali und ich vertiefen uns so in die Arbeit, daß wir nicht bemerkten, wie die Zeit verrann. Und als wir den letzten Strich machten, wurde es uns sogar ein wenig traurig zumute: es hatte sich so schön gearbeitet!

Ich nahm die Fotoauslage und ging ins Werk.

„Ne ganze Arbeit“, sagte Papas Direktor, „Nichts aussetzen, und termingemäß beenden. Dafür gebührt eine Prämie. Sogleich stelle ich sie dir aus.“

Vor Überraschung riß ich's Maul auf. Eine Prämie? Mir? Ich hatte daran gar nicht gedacht...

Der Direktor nahm ein Blatt Papier und begann zu schreiben.

„Interessant, wieviel er mir ausstellt?“ schoß es mir durch den Kopf, und ich schielte nach seiner rechten Hand.

„Hurra! Hurra! Dreißig Rubel! Das ist ja ein ganzes Fahrrad, wenn man noch die siebzehn Rubel aus der Redaktion für die Aufnahmen hinzurechnet! Wer hätte davon geträumt!“

„Vielen, vielen Dank!“ stotterte ich und stolperte vor Freude Hals über Kopf in die Buchhalterei.

DIE VORBEREITUNG

Da steht es. Silbern glänzend, genau solches, wie bei jenem Halunken, der Lalis Transistor stahl.

Schade, daß meine Freunde aus dem KKB nicht hier sind! Doch ich durfte keine Minute versäumen.

Wir begannen, die Kampfoption vorzubereiten. Jeden Tag jagte ich mit meinem Fahrrad herum, um in der Technik des Fahrens und in der Geschwindigkeit die höchste Klasse zu erreichen. Die Jungen richteten Morzsi ab. Und am Abend heckten wir den Plan der Kriegshandlungen aus.

Ich setzte Morzsi in den Vorderkorb, dann sprang ich selbst in den Sattel.

Mit jeder Stunde rollte ich schneller und schneller. Morzsi saß im Korb, und ich gab das Kommando: „Morzsi, faß!“ Sie sprang aus dem Korb heraus und stürzte sich auf den Gegenstand, den ich ihr zeigte. Und das war eine tote Ratte. Der kleine Adam saß im Versteck hinter einem Busch, und wenn wir vorbeifuhren, warf er das Aas auf den Weg. Die Ratte glitt über den Asphalt, als ob sie fliehe. Ich rief das Kommando aus, und Morzsi jagte der Ratte nach.



Jeden Tag hielten wir unsere Kriegsberatungen ab. Wir mußten der Kriegsoperation einen Namen geben, und dabei blieben wir stecken. Jani Adam hat einen Narren an historischen Romanen gegessen. Er sagte:

„Hauptsache — eine kodifizierte Benennung wählen.“

„Und wozu ist sie nötig?“ fragte Ritook sofort gültig.

Jani aber sagt: „Wo hast du eine Kriegsoperation ohne Kodifizierung gesehen? Und wenn uns die feindlichen Spitzel belauschen worüber wir sprechen? Wenn wir einen Kodennamen haben, werden sie nie dahinter kommen. Das wissen alle Abschwärzer.“

„Du bist ja auch einer. Deshalb weißt du es ja. Wozu brauchen wir den Kodennamen? Zum Lachen!“

Wir stritten noch lange, dann schlug ich den Namen „Wilde Katze“ vor.

Er gefiel allen. Unsere Operation wird nämlich auf jener Lichtung stattfinden, wo drei unserer Genossen aus dem KKB — Doka, Bodnar, Morzsi — mit einer wilden Katze kämpften. Und wir werden den Feind überfallen, wie eine wilde Katze — unbequem und blitzartig. Zugleich taufen wir auch die Lichtung, stellen eine Karte der

Ortschaft auf und überschrieben sie: „Lichtung der wilden Katze.“

Dann stellte Lali den Kriegsplan auf. Der ganze Bund KKB umzingelt den Berg, wo der Halunke herumstrolcht. Wir teilen uns in vier Trupps und zerstreuen uns in vier Richtungen. Langsam steigen wir bergan und verengen den Kessel — wie die Treiber auf der Jagd. Die östliche und die nördliche Truppe bewegen sich schneller und drängen den Gegner auf die „Lichtung der Wilden Katze“. Auf der Lichtung steht ein motorisierter Sondertrupp, durch den Hund verstärkt — das bin ich, das Fahrrad und Morzsi — und nimmt die Verfolgung des Diebes auf, falls ihm ein Durchbruch gelingt und er versucht zu entkommen.

Lali erließ den Befehl: „Alle Kampfheiten bekommen einen Tag für Erholung und Kräftesammlung. Übermorgen früh um acht-Null-Null zum Sammelplatz am Bahnhof.“

„Zu Befehl!“ brüllten wir, und Morzsi leckte Lalis Wangen.

(Fortsetzung folgt)



Zeichnungen: M. Salamатов



Ehre den Siegern

Im Kombinat „Maikalsoloto“ wird dem sozialistischen Wettbewerb große Bedeutung beigemessen. Unlängst wurde das Fazit für 7 Monate gezogen. Sieger wurden die Reparaturwerkstatt des Autobetriebs, die von Anatoli Dorogov geleitet wird, der Autokranbetrieb mit Achmet Sembin an der Spitze, und die Kraftfabrikkolonne BELAS, der Alexander Joachim vorsteht. Ihn wurden die Roten Wanderfahrer des Kombinars eingehandigt.

Unter den Komsomolzen- und Jugendbrigaden ist das Kollektiv der Dreherlei mit dem Komsomolganisator Emil Klöster Sieger im Wettbewerb und In-

haber der Roten Wanderfahrerin. Dem zweiten und dritten Platz belegten die Zimmererbrigade der Bau- und Renovierungshalle mit Johann Schäfer an der Spitze und die Verputzarbeitsgruppe von Lilli Zink.

Als Sieger gefeiert wurden auch die Mauererbrigade von Stanislaus Drechsler, die Planiergruppenführerbrigade von Viktor Delva, die Bohrerbrigade David Volk vom Bergwerk Kereget und andere. Alle wurden mit roten Wanderwäpeln und Geldprämien bedacht.

J. BASTRON
Gebiet Pawlodar

In allen Wirtschaften des Gebiets Ostkasachstan ist die Heumähd im vollen Gange. Von früh bis spät surren die Motoren. Die Arbeit der Mechanisatoren ist nicht leicht, doch wenn der Autoklub auf dem Feldstandort erscheint, erfüllen sich ihre staubigen und sonnengebräunten Gesichter.

Im Vorkochhaus „Stroitel“ der Siedlung Serebriansk war es zwei Wochen ungewöhnlich still. In dieser Zeit betreuten die Lalenkünstler die Heumäher der Sowchose „Perwossleski“, und „Buchtarmanski“. Sie gaben dreiwöchentliche Konzerte. Sie haben es vor, auch alle Abteilungen des Sowchos „Kirovski“ zu bespielen.

UNSER BILD: Die Lalenkünstler auf dem Feldstandort. Text und Foto: V. Pawlanin

Wo die Jugendlichen am Werk sind

Im Sommer gibt es auf den Feldern viel zu tun. Nicht weniger wichtig ist auch die Renovierung der Stallungen, denn nahezu 4000 „Viecher“ hoffen auf eine warme Überwinterung. Dem Sowchos „Karašar“ kommen jeden Sommer die Übersetzer zu Hilfe. Sie bilden eine Bau- und Renovierungsbrigade und arbeiten unter der Leitung erfahrener Erbauer. Viele Schüler, die einst in den Ferien mitgeholfen haben, sind dem Landwirtschaftsberuf treu geblieben. So z. B. arbeitete Woldemar Boda in den Sommerferien 1964-65 beim Bau in der Brigade als Schlosser. Heute ist er Chefingenieur im Sowchos „Prshewalski“.

Früh wird sich, was ein Meister werden will, sagt das Sprichwort. Gerade jetzt, wo die Jungen und Mädchen vor der Berufswahl stehen, muß man ihnen die Landwirtschaftsberufe

ans Herz legen. Im Vorjahr wählte Michael Gekler den Schlosserberuf, heute repariert er Landmaschinen. Sein Freund Siegfried Erhardt lernt diese Maschinen steuern.

In diesem Jahr arbeitet wieder ein Schülerbrigade unter der Leitung des bewährten Schlossers Iwan Sidorow in den Stallungen. Johann Metzger, Walter Erhardt, Valerij Zubrow sind die aktivsten unter den Mitgliedern der Brigade. Die fleißigen Jungs haben schon 1700 Selbstbrücken überholt, 200 ausgewechselt, 38 Dünngroberer und 18 Melkanlagen wurden repariert. Dank der Schülerhilfe konnten die erwachsenen Bauarbeiter sich mit der Montage der Ausrüstung in der neuen Futterküche beschäftigen.

H. FLEISCHHAUER,
Ingenieur für Mechanisierung in der Tierzucht
Gebiet Karaganda



Nikolai Zib beendete die Seefahrtsschule und sticht seit 1951 auf verschiedenen Schiffen des Aralraks (Meerflähe) jede Navigation in See. Seit mehreren Jahren ist er Kapitän der „Pamjat Panilowa“.

Seltene astronomische Erscheinung

Sowjetische Wissenschaftler wurden Zeugen einer überaus seltenen Erscheinung — der Umwandlung eines Kometen in einen Planetoid. Der Komet der 15. Sterngröße bewegt sich zur Zeit zwischen der Jupiterbahn und dem Astenoidengürtel.

Der Komet Smirnow-Tschernych, benannt nach ihren Entdeckern, den sowjetischen Astronomen Tamara Smirnowa und Nikolai Tschernych, war im März dieses Jahres auf Sternwarten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR entdeckt worden. Schon zu den Angaben über seine Bewegung wirkte außerordentlich intrigierend — zum Unterschied von den übrigen Kometen hat dieser nicht eine glatte, sondern eine fast kreisförmige Bahn, die denen der Planetoiden ähnelt.

Der stellvertretende Direktor des Instituts für theoretische Astronomie, Juri Batrakow, erklärte, die Bewegung des neuen Kometen bestätigte als erste wissenschaftliche Tatsache anschaulich die Hypothese des sowjetischen Astronomen, Professor Glib Tschibotbarow, daß sogenannte Asteroiden-Gürtel nicht nur aus Splittern eines zerfallenen Planeten besteht, sondern auch stets durch Kometen vergrößert wird.

Die theoretischen Errechnungen von Professor Tschibotbarow hätten gezeigt, daß die gewaltige Anziehungskraft des Jupiter in der Nähe vorbeifliegender Kometen „fangen“, deren Bahn scharf verändern und sie in den Asteroidengürtel lenken könne. Gerade das selbste, was wahrscheinlich auch mit dem Kometen Smirnow-Tschernych geschah.

Neues aus Wissenschaft und Technik

„Nervensystem“ der Pflanzenzellen

Die Zellen der Pflanzen und Tiere haben ein ähnliches „Nervensystem“ — Rezeptoren, die fähig sind, auf verschiedene biologisch aktive Stoffe zu reagieren. Das haben Biophysiker der Universität Tallinn entdeckt, als sie die Einwirkung solcher für tierischen Organismen charakteristischen Hormone wie Adrenalin, Serotonin und andere auf die Zellen der Algen untersuchten.

Streb ohne Bergarbeiter

In einer Grube des Donezkkohlenbeckens ist es gelungen, ohne Einsatz von Arbeitern Kohle zu fördern. Eine ferngesteuerte Kohlenhoibermaschine — ein Aggregat neuer Typen — führt alle Operationen beim Abbau und Abtransport der Kohle sowie beim Verziern aus.

Nach Meinung der Mitarbeiter des Kohle-Instituts in Donezk, die dieses Aggregat entwickelt haben, wird es Kohle in flachfallenden Flözen mit einer geringen Mächtigkeit (unter einem Meter) in 24 Stunden mindestens 1 000 Tonnen fördern.

Die Suche nach Methoden der Kohlenförderung ohne Bergarbeiter, mit der Wissenschaftler im Donezkkohlenbecken beschäftigt sind, soll nach Meinung von „Fachleuten nicht nur zu einer grundlegenden Änderung der Arbeitsbedingungen der untergeordneten Arbeiter führen, sondern auch das Problem des Abbaus schwerzugänglicher dünner Flöze zu lösen, die erhebliche Kohlemengen enthalten.

SCHNELL BERECHNET

Eine beträchtliche Erhöhung der landwirtschaftlichen Erträge wird mit Hilfe computerberechneter Düngerverteilung erreicht, die in der Estnischen SSR erfolgreich erprobt wurde. Die elektronische Datenverarbeitungsanlage wird u. a. mit den agrochemischen Parametern des Bodens und Informationen über die geplante Kulturart „gefüttert“ und ermittelt dann die

Tiefsondierung des Fallengebirges

Für das internationale Experiment zur Tiefsondierung des Pamir-Himalaja-Fallengebirges, an dem die Sowjetunion, Indien, Italien und andere Länder beteiligt sind, werden die letzten Vorbereitungen getroffen.

exakte Ausstreuzeit und -menge des benötigten Düngers.

Die hohe Genauigkeit der Werte führt zu einer optimalen Vorbereitung des Bodens und damit zu höheren Erträgen, wie die Erprobung im größten Sowchos Estlands bei Winterweizen bewies. Bis 1980 soll die gesamte Landwirtschaft Estlands zentral mit elektronisch gewonnenen Daten für eine optimale Düngung versorgt werden.

registriert und sollen das wahrscheinlichste Modell der Erdkruste in diesem Gebiet schaffen helfen.

Die Sprengkörper werden in großer Tiefe in toten Bittersalzen gelegt, damit sich ihre Energie in das Erdinnere wendet.

Am 15. und 20. August sollen an verschiedenen Punkten des Pamir und des Himalaja nacheinander vier Sprengkörper von 5 und 10 Tonnen TNT gezündet werden. Die durch diese Detonationen ausgelösten Wellen werden

Ende oder Anfang?

Zum Erscheinen des 3. Bandes der Trilogie „Bis zum letzten Atemzug“

Der erste Band des kollektiven Werkes „Bis zum letzten Atemzug“ setzte der mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnete Verlag „Kasachstan“ vor sieben Jahren in die Welt. Am Anfang des Bestehens der Redaktion für deutschsprachige Literatur. Inzwischen sind die beiden ersten Bände dieser Folge zu bibliographischen Raritäten geworden. Im Jahre des 30. Siegestages gelangte jetzt der dritte und wie die Herausgeber bekanntgeben — abschließende Band dieser Trilogie auf den Verkaufsstellen. Dieser wird wohl auch bald vergriffen sein.

Es ist eine durchaus normale Erscheinung, daß das Interesse für Bücher wächst, die historischen Stoff behandeln. Wir Menschen von heute wollen nicht vergessen, was für Berge von Vergangenheit hinter uns liegen. Uns liegen die Dichterworte nahe. Der heutige Tag ist ein Resultat des gestrigen. Was dieser gewollt hat, müssen wir erforschen, wenn wir wissen wollen, was jener will.“ (H. Heine).

Mit dem Erscheinen des dritten Bandes „Bis zum letzten Atemzug“ dürfte es angebracht sein, einen Gesamtblick auf diese kollektive Werk zu werfen.

Ihrem Umfang nach ist diese Edition einzigartig in der sowjetischen Literatur. Auf mehr als 700 Seiten (38 Druckbogen) kommen 46 Autoren mit 71 Beiträgen zu Wort. Die Gesamtauflage beträgt 17 000 Exemplare. Die Trilogie soll lösen der — im größeren Maßstab gesehen — „Bürgerkriegs“, „Spanienkämpfern und Helden des Großen Vaterländischen Krieges gegen die braunen Horchhunden der Hitlerfaschisten. Die meisten Beiträge gehen über die Biographien einzelner Persönlichkeiten

hinaus, sie sind gleichzeitig ein Stück Geschichte unseres sozialistischen Heimatlandes. Diese ist diese Trilogie auch ganz der Geschichte gewidmet, so ist sie dennoch kein Geschichtswerk — und will es auch nicht sein. Der Journalist Peter Mai, Initiator und Herausgeber der Trilogie, und sein Autorenkollektiv führen durch alle drei Bände konsequent die Linie: Das Geschichtsverständnis durch die Darstellung des Lebens von Teilnehmern der Geschichte formen zu helfen. Auffallend sind ihre Bemühungen, die biographischen Fakten und den historischen Hintergrund zu einem anschaulichen Bild zu weben. Der Leser wird jenen Autoren besonders dankbar sein, die ihn nicht nur rational, sondern auch emotionell ansprechen, die suchen, ihre Berichte möglichst lebendig zu machen, sich also bemühen gleichzeitig auch die ästhetischen Bedürfnisse des anspruchsvollen Lesers zu befriedigen.

Wenn wir uns alle drei Bände näher ansehen — uns in sie hineinlesen und -denken, so erkennen wir erst recht die Bedeutung dieses Kollektivwerkes für die Erziehung der heranwachsenden Generation zum Sowjetpatriotismus. Es geht in diesen Büchern um ein tieferes Eindringen in die Prozesse der Vergangenheit, um die Förderung des marxistischen Geschichtsbewusstseins. Herausgeber und Autoren suchen diese Aufgabe anhand eines geschichtlichen Stoffes zu lösen der — im größeren Maßstab gesehen — etwas „mager“ hätte scheitern können.

Es sei ihnen zu Ehren gesagt: Sie haben aus dem Stoff ein Bild zu entwerfen vermocht, das uns die wichtigsten Etappen der Entstehung und Entwicklung unse-

rer sozialistischen Gesellschaft vor Augen führt, das uns den Prozesscharakter der Geschichte erkennen und die Probleme der Gegenwart besser erfassen läßt. Das dreibändige Werk „Bis zum letzten Atemzug“ macht ersichtlich, wie die Sowjetunion und die Arbeiterbewegung in den Jahren der Bürgerkriegs und für den Schutz der Sowjetmacht im Oktober 1917, für die Festigung des jungen Sowjetstaats in den Jahren des Bürgerkriegs und für den Schutz der Sowjetmacht während des Großen Vaterländischen Krieges gegen den Faschismus gekämpft haben. Damit stellt er auch einen übrigen Beweis des internationalistischen Gehalts der multinationalen Sowjetliteratur, eine weitere Illustration der Worte des Genossen Kanajew, Politbüromitglied des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans: „Jeder heutige Zweig der Literatur Kasachstans — der kasachische, der russische, der uigurische oder der koreanische, der deutsche — ist seinem Wesen nach zutiefst international.“ (Zeitschrift „Literaturnoje obozrenije“, Heft 5, 1975).

Es wird hier wohl kaum notwendig sein, auf den Inhalt der beiden ersten Bände der „Atemzug“-Folge einzugehen. Die Leser sind mit ihm genügend vertraut, die Bücher wurden nach ihrem Erscheinen ausführlich rezensiert. Einiges wollen wir uns jedoch in Erinnerung rufen. Während in Band 1 die Darstellungen von Oktoberkämpfen und Bürgerkriegsteilnehmern vorherrschen (Ludwig Martens, Oskar Orbet, Emanuel Quiring, Alexander Doiz, Alexander Taube, Johann Leiser, u. a.) so wenden sich in Band 2 Herausgeber und Autoren

Buchbesprechung

mehr den Heldentaten der Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges zu; wurde anfänglich der Stoff zum Teil aus vorhandenen Büchern geschöpft und verarbeitet, so finden wir im weiteren nur Originalforschungen vor.

Auch Band 3 hat seine Besonderheiten: Die Forschungen sind gründlicher und die Berichterstattungen umfangreicher geworden. Bei gleicher Seitenzahl mit Band 1 enthält Band 3 nur 11 Beiträge (gegenüber 29). Dieser Vorteil, der eine größere Ausführlichkeit der Berichterstattung und ein tieferes Eindringen in den Stoff ermöglicht, schlägt bisweilen leider in sein Gegenteil um: In ein unbegründetes Indie-Brette-Treten des Stoffes. Wenn wir schon von Mängeln sprechen, so sei noch beanstandet: In vielen Beiträgen vermischen wir die Jugendjahre der Helden, deswegen scheint uns der Wertegrad der Helden nicht überzeugend genug, läßt sich die Logik in der Darstellung nicht immer deutlich genug erkennen.

Mit größtem Interesse lesen wir die Berichte über die Untergrundkämpfer, die im Rücken bzw. im Lager des Feindes vor die Wahl gestellt waren: Leben oder treue Pflichterfüllung der Heimat gegenüber, derentwegen man nicht selten in den Tod gehen mußte; Schmach und Unehre — oder der Tod eines Helden von dem niemand etwas zu erfahren vermochte. Die Vielzahl der Partisanen und Untergrundkämpfer, die in den Büchern dargestellt werden, die Vielfalt der geschichtlichen Begebenheiten und Situationen werden vor uns lebendig, denken wir an Richard Sorge, Robert Klein, Nikolai Heft, Viktor Strachanow, Alexander Alexandrow, Hermann, Michael Asselborn, Johann Friesen, Andreas Helm (Band 2), Alexander Dukleit, Karl Schwendig (Band 3) u. a. Kennzeichnend für die Hälfte der in der Trilogie geschilderten Helden des Großen Vaterländischen Krieges sind 1) Partisanen-Untergrundkämpfer, Nebenbei sei gesagt, daß sie alle ihre Mutterpartei als Waife im

Kampf gegen die Hitlerfaschisten zu gebrauchen wußten.

Wir glauben vielen Lesern aus dem Herzen gesprochen zu haben, wenn wir sagen, daß die Bücherfolge „Bis zum letzten Atemzug“ fortgesetzt werden sollte. Die Themen dieser Folge sind noch lange nicht erschöpft. Immer wieder werden neue Namen von Helden entdeckt. Reich an solchen Entdeckungen ist das Jahr des 30. Siegestages.

Es wäre wünschenswert, wenn diese drei Bände einmal in Zukunft in einen Einzelband zusammengestellt würden. Dadurch wäre eine straffere Stoffanordnung möglich, Wiederholungen und historische Ungenauigkeiten, die in den Einzelbänden vorkommen, könnten vermieden werden. Das Erscheinen eines solchen Buches würde auch jene zufriedenstellen, die es vermaßen, die Bücher „Bis zum letzten Atemzug“ in der ersten Auflage zu kaufen und die (außer Band 3) jetzt nicht mehr aufzutreiben sind.

In dem kollektiven Werk „Bis zum letzten Atemzug“ läuft im Grunde genommen alles auf die Schätzung der moralischen Werte hinaus. Lesen Schatz von moralischen Werten in der Geschichte voll ausschöpfen, ihn immer weiter wirken zu lassen — das ist eine ehrenvolle Aufgabe. Liegt der Krieg auch lange zurück, dauert die Schlacht des Sozialismus gegen Reaktion, des Humanismus gegen den Antihumanismus, des Guten gegen das Böse fort. Frische bewahren die Worte des Dichters Twardowski: Und im düstern Nachtgefächte geht es nicht um Ruhm und Geld, — gehts ums reine und uns echte Leben auf der ganzen Welt.

D. WAGNER



UNSER BILD: Das Lager der Vulkanologen liegt anderthalb Kilometer von dem feuerspeienenden Berg. Foto: TASS

Dummjungenstreich... mit 20 Jahren

„Trink, trink Brüderlein, trink“, grölte Valerij und hob sein Glas. Alexander, sein Freund, der viel Zeit hat, weil er nirgends arbeitet, ließ sich nicht lange bitten. Der Soldat Valerij feierte seinen Urlaub zu Hause in Atbassar. Die Erwachsenen waren auf Arbeit, die Freunde spielten allein.

„Trink, trink, Brüderlein...“, stößt Valerij die Strophe wieder und griff nach der Flasche, aber sie war bereits leer.

„Sascha, wir holen uns Nachschub“, rief der tollkühne Valerij, der die Strophe wieder und griff nach der Flasche, aber sie war bereits leer.

„Laß das Motorrad in Ruhe“, versuchte Alexander ihm abzuraten. „Fahren, wo du dir einen Dusel antrinken haat...“

„Blödsinn wäre es, zu Fuß gehen, wo ein Motorrad in der Garage steht“, rülpste Valerij. Alexander wollte es sich gerade auf dem Sofa bequem machen, als Valerij ihn auf den Hof rief. Dort stand das Motorrad AKR Nr. 49-31 mit laufendem Motor vor der Garage, das Schloß hing aufgebrochen an der Tür.

„Mensch, du bist verrückt!“, schrie Alexander. „Laß den Feuerstuhl in der Garage. Du bist ja voll wie eine Haubitze!“

„Red du weniger. In einer halben Stunde sitzen wir wieder am Tisch“, versuchte der Hitzkopf den guten Rat. Mit aufheulendem Motor fuhren sie von Hof. Ohne Unfall und ohne Auseinandersetzung mit einem Verkehrsinspektor fuhren die beiden am Lebensmittelschäft vor. Valerij zählte und verstaute ein paar Flaschen Wodka im Belwag. Die Freunde bestiegen das Motorrad und heimwärts

ging's in halbscherischem Tempo, im Vorgeschmack der Fortsetzung des Saufaus. Entgegenkommende Fahrer schüttelten bedenklich den Kopf, einige drohten dem betrunkenen Motorradfahrer mit der Faust. Aber Valerij drehte den Gashebel immer weiter auf...

Wassili Kajakow, der einen GAS-51 steuerte, sah schon von weitem das Motorrad entgegenkommen. Es pendelte verdächtig von einem Straßenanord zum anderen. Kajakow fuhr hart an die rechte Seite der Fahrbahn und trat auf die Bremse. Gerade in diesem Moment setzte Valerij zum Überholen eines Kraftwagens an, verlor dabei die Kontrolle über das Motorrad und jagte mit 90 Stundenkilometern gegen das Hinterrad von Kajakows Lastauto. Für Valerij und Alexander war die Fahrt zu Ende, jetzt begann ihr Flug. Die Landung war aber durchschmerzhaft; aber um so schmerzhafter: Valerij Pfeifer wurde mit einem Oberschenkelbruch und einer Gehirnerschütterung Alexander mit einem Schlüsselbeinbruch ins Atbassar Revierkrankenhaus gebracht.

Valerij bekam einen ungewollten verlängerten Urlaub. Ob man ihm diesen Unfall in der Militärentheit hoch anrechnen wird, steht sehr unter Zweifel. Ein 20jähriger Bursche müßte schon mehr Verständnis aufweisen. Daß man ohne Fahrerlaubnis kein motorisiertes Fahrzeug steuern darf, weiß jeder Schuljunge. Valerij und Alexander schon mehr Verständnis aufweisen. Dummjungenstreich mit Körperverletzungen bezahlen, Vater Pfeifer — das total demolierte Motorrad mit barem Geld.

ED. HEINRICH

Satirische Feder

REDAKTIONSKOLLEGIUM